

# Wein oder Zukunft?

## Industriegewerkschaft Metall will den Wirtschaftsstandort stärken

Von unserer Mitarbeiterin  
ADRIENN SÜMEG

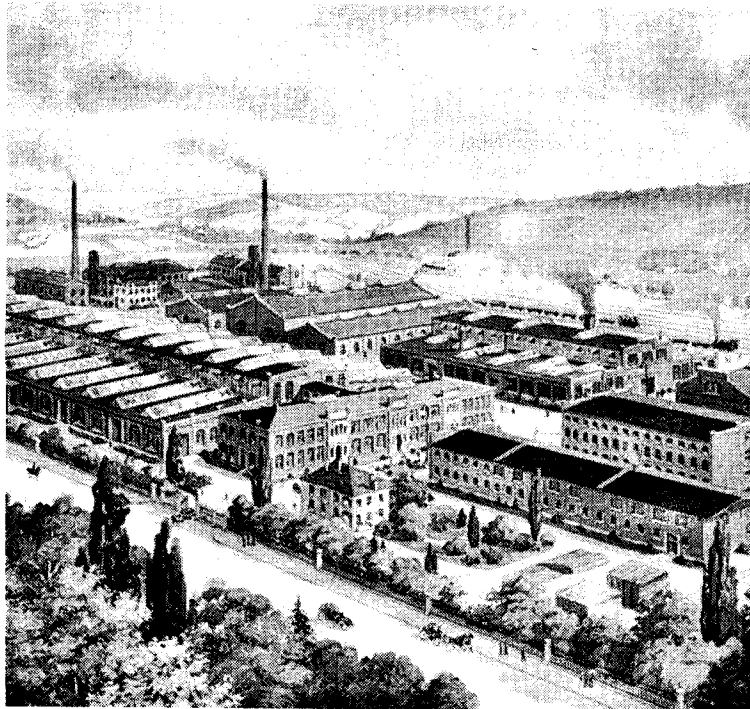
**WÜRZBURG** „Die Region Würzburg hat sehr wohl ihre Stärken, aber wir haben nicht die Zeit, uns zurückzulehnen und uns mit der Aussage zu beruhigen: So schlecht sind wir doch gar nicht“, so Walther Mann, erster Bevollmächtigter der IG Metall bei einer Regionalkonferenz zum Thema „Würzburg – Chancen für Wirtschaft und Beschäftigung“.

Ziel der Gewerkschaft ist, gemeinsam mit Vertretern aus Politik und Wirtschaftsförderern der Region einen gemeinsamen Strang zu finden, um den Standort im globalen Wettbewerb zu stärken.

Die Hauptschwäche laut Mann ist, dass Würzburg kaum produzierende Großunternehmen hat. Der Druckmaschinenhersteller Koenig & Bauer mit 2000 Beschäftigten und Siemens VDO mit zirka 1600 Beschäftigten reichen nicht als Zugpferde für die ganze Region aus.

Würzburg sei Kind einer industrie-feindlichen Politik. Die Mainmetropole wollte immer lieber Stadt der schönen Künste, der Kirchen und der Kultur sein. Auch vergangene wirtschaftliche Entwicklungen haben die Attraktivität Würzburgs als Industriestandort untergraben. Dazu zählt Mann die Nicht-Ansiedlung eines BMW-Werkes in den 70er Jahren, den Personalabbau von 1000 Arbeitsplätzen beim ehemaligen Noell-Unternehmen und die Schließung der Karosseriefabrik Voll mit über 500 Arbeitsplätzen.

Weitere rund 1600 Arbeitsplätze bei Siemens VDO stehen nach Angaben des Betriebsratsvorsitzenden Willi Sedelmayer nach wie vor lang-



Ein erfolgreiches Großunternehmen wie der Druckmaschinenhersteller Koenig & Bauer – hier auf einem historischen Bild – ist laut IG Metall nicht genug, um die Wirtschaftsregion Würzburg auf Dauer zukunftsfähig zu machen.

ARCHIVFOTO

und mittelfristig auf wackeligen Beinen. Mit dem anstehenden Verkauf der VDO-Sparte an den Automobilzulieferer Continental wurde keine Beschäftigungssicherung vereinbart.

„Die Situation in Würzburg war und ist geprägt von fehlender Entscheidungsfreudigkeit und desorientiertem Auftreten“, kritisiert Mann. Ein erfolgreicher Standort zeichne sich demgegenüber durch seine Fähigkeit aus, agieren zu können anstatt reagieren zu müssen.

Ein Schritt zu höherer Wettbewerbsfähigkeit wird durch eine in-

intensivere Vernetzung von erfolgreichen Unternehmen mit Forschungseinrichtungen und von Wirtschaft und Politik erreicht, erklärt Honorarprofessor Klaus Kost von der Universität Bochum, der als Experte zum Thema Wirtschaftsgeographie gemeinsam mit der IG Metall Wege zur Standort-Stärkung sucht. Mit der Hans-Böckler-Stiftung und der Unternehmensberatung Project Consult hat er eine Regional-Studie erstellt.

Stärken liegen demnach in der guten Verkehrsanbindung und zent-

ralen Lage in der Mitte Deutschlands, einer günstigen Verfügbarkeit von Gewerbeflächen, einem recht hohem Bevölkerungswachstum, einer relativ positiven Situation auf dem regionalen Arbeitsmarkt und der Qualität der Hochschulen. Gut funktioniere die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft beispielsweise schon in einem Netzwerk (Cluster) der Informationstechnologie, dem IT-Cluster Unterfranken. An diesem wirken unter anderem die Fachhochschule, die Uni, die Landesgewerbeanstalt und die IHK mit.

„In Zukunft müssen Unternehmen und Forschungseinrichtungen aber noch stärker kooperieren, um durch vernetzten Wissensaustausch Wettbewerbsvorteile zu generieren“, so Kost.

Schwächen liegen in der niedrigen Beschäftigten-Quote im produzierenden Gewerbe, im geringen Bekanntheitsgrad Würzburgs über die nationalen Grenzen hinweg, dem konservativen Image als „nur“ Weinregion, einem auffallend hohen Handlungsbedarf bei betrieblichen Kooperationen (das Konkurrenzdenken der Unternehmen sei zu groß) und einer schwierigen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis. Aktivitäten zur Wirtschaftsförderung seien zu wenig gebündelt und global players streben Standort-Verlagerungen an.

Um im weltweiten Wettbewerb zu bestehen, brauche die Region ein tragfähiges Konzept, welches mit allen Wirtschaftsakteuren gemeinsam erstellt werden soll. Man muss zukunftsfähige Branchen der Region identifizieren und im Rahmen einer Cluster-Politik stärken. „Kein Tag darf jetzt noch ungenutzt verstreichen“, so Mann.